



Bill Wyman machte auch als Fotograf Karriere.

Bill Wyman ist zu Gast am Worldwebforum, das am Donnerstag, 17. Januar und Freitag, 18. Januar in Zürich stattfindet. Mehr Informationen unter worldwebforum.com

Bill Wyman (82) über seine Jugend im Krieg, den Maler Chagall und die grösste Rock-'n'-Roll-Band der Welt

«Seit ich die Stones verlassen habe, fühle ich mich frei»

Interview: Dominik Hug

Er schrieb Geschichte: Bill Wyman (82) revolutionierte mit den Rolling Stones die Musik. Dann hatte er plötzlich keine Lust mehr und sagte der grössten Rockband der Welt Goodbye. Warum hat er das bloss getan?

Blick: Sie sind 82 Jahre alt, Mr. Wyman. Erinnern Sie sich an den Beginn Ihres Lebens?

Bill Wyman: Oh ja. Der war wenig erfreulich. Ich erinnere mich an die Bomben, die auf meine Heimatstadt London fielen. Und an die eisernen Rationen. Als Kind war ich immer hungrig.

Erzählen Sie. Ich sah das Artilleriegefecht, ich sah Raketen. Sie landeten zwar nicht auf unserer Strasse, aber auf der Strasse nebenan. Ich rannte in unser Haus und versteckte mich. Als ich nach ein paar Minuten wieder rauskam, waren zwölf Häuser verschwunden und alle Bäume geschreddert. Es war ein Albtraum.

Und die Rationen? Es gab keine Früchte, kaum Fleisch. Wir mussten Löwenzahn essen. Manchmal wurde Walfleisch verteilt. Es war wie eine Offenbarung, als ich nach Kriegsende – ich war zehn – erstmals eine Banane in den Händen hielt. Oder Schokolade, das war wie pures Gold!

Wie hat Sie diese Zeit der Entbehrung geprägt?

Ich war in meinem späteren Leben immer sehr vorsichtig, weil ich genau wusste, wie vergänglich alles ist.

Konkret, bitte?

Ich hasse es beispielsweise noch immer, wenn meine Frau Essen schon zwei Tage nach dem Ablaufdatum wegwirft. Dieses Gefühl habe ich nicht nur bei Lebensmitteln, auch bei Kleidern. Arm zu sein, ist eine Erfahrung, die man nie vergisst.

Demnächst kommt Ihr Dok-Film «The Quiet One» in die Kinos. Darin zeigen Sie sich von Ihrer intimsten Seite. War es schwierig, sich derart verwundbar zu geben?

Nein, das war nötig. Ich wollte keinen weiteren Dok-Film über die Rolling Stones drehen, davon gibt es schon genügend. Mein Film handelt von meinem Leben, dazu gehören auch Miss-erfolge, der Krieg, Scheidungen. Auf eine Angeber-Biografie, in der alles geschönt wird, hatte ich null Lust.

Wie lebendig sind Ihre Erinnerungen an die 60er-Jahre?

Sie sind noch sehr präsent. Wir befanden uns damals im Zentrum eines Hurrikans. Die Kids jagten uns nach den Konzerten, wir waren täglich in den Zeitungen, standen dauernd unter Polizeischutz. Das kann man sich heute fast nicht vorstellen. Die Fans campen monatelang vor unseren Häusern. Unser ganzes Leben wurde kontrolliert, ich konnte mit meinem kleinen Sohn Stephen nicht eine Minute ungestört in den Park spazieren gehen.

In den 70ern zogen Sie nach Südfrankreich und lernten den Maler Marc Chagall kennen. Wie hat er Sie beeinflusst?

Er wurde ein guter Freund. Durch ihn erkannte ich wieder, dass man auch in kleinen alltäglichen Dingen Schönheit erkennen kann – eine Blume, ein altes Haus, ein Sonnenuntergang. Das hatte ich in den turbulenten 60er-Jahren, in denen ich geblendet war vom Ruhm und von den vielen extremen Erfahrungen, komplett vergessen. Chagall war sehr wichtig für meine Selbstfindung. Er zeigte mir, wie ungesund es ist, wenn man in Extremen lebt.

1993 verliessen Sie die Stones. Haben Sie den Entscheid nie bereut? Keine einzige Sekunde, Gott ist mein Zeuge! 1993 waren die an-



Die Rolling Stones 1973: Charlie Watts, Mick Taylor, Mick Jagger, Keith Richards und Bill Wyman (v.l.).

baren Töchter. Ich wollte bei der Familie sein. Mein Ausstieg war wie ein Befreiungsschlag. Es war, als hätte ich ein neues Leben geschenkt bekommen.

Inwiefern?

Mein Privatleben war ein Desaster. Ich hatte auch finanzielle Probleme. Das liess ich durch meinen Ausstieg alles hinter mir. Seit ich raus bin, fühle ich mich frei und bin so produktiv wie nie. Ich habe neun Bücher geschrieben. Meine Fotos werden überall auf der Welt ausgestellt. Ich betrieb Archäologie, entdeckte römische Stätten, von denen niemand wusste. Ich spielte jahrelang Cricket.

Haben Sie noch Kontakt zu den anderen Stones?

Aber sicher. Wer so lange so viel durchgemacht hat, bleibt ein Leben lang verbunden. Wir besuchen uns gegenseitig, schicken uns Weihnachtsgeschenke und Glückwunschkarten. Die Jungs gehören zu meiner Familie. Das Schöne an unserer Beziehung heute: Es geht nicht mehr ums Geschäft.

Noch Träume?

Hundert! Ich will weitere Bücher schreiben, mehr Fotos machen, Lieder komponieren. Und noch mehr Zeit mit der Familie

verbringen. Ich bin mir sehr bewusst, dass meine Uhr tickt. Das setzt mich zusätzlich unter Druck. Vielleicht stehe ich deshalb jeden Morgen etwas früher auf. Gestern beispielsweise bereits um halb vier. Das ist allerdings nicht die Regel (lacht).

Was ist sonst noch anders?

Alles wird gemächlicher. Der Prostatakrebs, an dem ich 2016 erkrankte, ist glücklicherweise verschwunden. Der Arzt meint, ich sei besser beieinander als vor zehn Jahren. Nun ja, ich habe kürzlich auch mit dem Rauchen aufgehört. Ich gehöre nicht zu den Menschen, die über das Alter jammern. Ich finde das ganz furchtbar.

Weshalb?

Das Alter hat Charme, auch viel Schönheit. Letzte Woche ging ich mit vier Freunden essen. Mit meinen 82 war ich der Jüngste der Runde. Das Alter ist also immer auch subjektiv.

Sie werden nächste Woche in Zürich auftreten. Worüber werden Sie sprechen?

Über alles, ich habe keine Geheimnisse. Erzählen kann ich vieles, nicht nur die alten Räuber-geschichten mit den Stones. Wobei die meisten davon schon sehr lustig sind (lacht).



Bill Wyman mit Gattin Suzanne und den Töchtern Matilda, Jessica und Katherine (v.l.).

Anzeige

Morgen im
**Sonntags
Blick**

Die Abrechnung

Der Schriftsteller Lukas Bärfuss lässt kein gutes Haar am Lehrplan 21. Gleichzeitig vermisst er eine landesweite fundierte Debatte über die Grundsätze der



Rock-Legende

Bill Wyman war ein Kriegskind, war in den 50er-Jahren auch im Militär. 1962 wurde er Bassist bei den Rolling Stones. 1992 kündigte er an, dass er die Band verlassen werde, allerdings wurde das von den anderen Mitgliedern nicht ernst genommen. «Die Stones verlässt man nur im Sarg – oder man wird rausgeworfen», meinte Keith Richards. Wyman bein-



Pädagogik im Zeitalter der dritten industriellen Revolution.

Schneemassen

Die weisse Pracht freut Wintersportler – eine neue Lawinenart bereitet Experten aber Sorgen.

Pannenzüge

Die neuen Bombardier-Züge kosten die SBB viel Nerven – und möglicherweise viele Millionen.

nicht zugeteilt 1993 waren die anderen Stones in Irland, um ein Album aufzunehmen. Damit wollten wir die nächsten Jahre wieder auf Welt-Tournee gehen. Darauf hatte ich einfach keine Lust mehr. Ich kam damals wieder mit meiner Ex-Freundin Suzanne zusammen, wir heirateten, bekamen unsere wunder-

druckte das nicht, 1993 verabschiedete er sich tatsächlich. Seither betätigte er sich als Fotograf, Autor, Gastronom, Cricket-Spieler, Archäologe und Archivar der Rolling Stones. Bill Wyman ist in dritter Ehe mit **Suzanne** verheiratet und hat vier Kinder.



Bassist Wyman 1973 bei einem Stones-Konzert in Rotterdam.

Fotos: The Sunday Times, Getty